

Tarnen ist wichtiger als Deckung!

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tarnen ist wichtiger

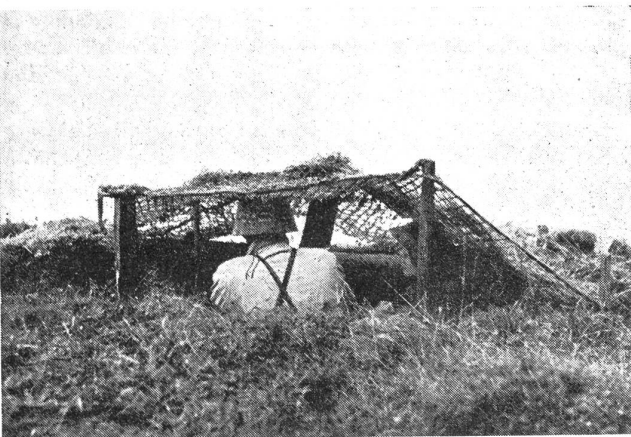
Von Wachtmeister



Vorgeschobener Beobachtungsposten. Die Tarnung mittels tarnbemalten Zelteinheiten ist gegen Beobachter-Photographie ungenügend, da die Zelte als helle Flecke wiedergegeben werden. Auflegen von Aesten notwendig. (Zens.-Nr. VI Vi 11625.)



Getarnter Kp.-K.P.; trotz der spärlichen Grasauflage auf dem Tarnnetz zufolge des ansteigenden Hintergrundes für Erdbeobachtung schwer sichtbar... (Zens.-Nr. VI Vi 11630.)



... dagegen verrät er sich zufolge scharfkantiger Umriss und der grell abstechenden Windjacke des Kp.-Kdt. der hinter die eigenen Linien vorgedrungenen feindlichen Luftbeobachtung. (Zens.-Nr. VI Vi 11629.)

Wohl eine der bedeutungsvollsten Kriegserfahrungen aus jüngster Zeit ist die Erkenntnis, daß geschickte und sorgsame Tarnung an sich der guten Deckung vorzuziehen ist. Die Möglichkeiten der Tarnung sind unbegrenzt und können den vorhandenen Gegebenheiten leicht angepaßt werden. Die Deckung ist bedingt an den Ort gebunden und der Wunsch nach Deckung beeinflusst in hohem Maße das Verhalten nicht nur des Mannes, sondern der ganzen Truppe. Im Gegensatz zur Deckung, trägt die Tarnung durchaus nicht defensiven, sondern ausgesprochen offensiven Charakter. Sie will die eigene Bewegung, die eigene Waffe und die eigene Person vor dem Feinde verstecken, um ihn nur desto vernichtender schlagen zu können. Deckung aber ist Selbstzweck, ist ausschließlich Schutz des eigenen Ichs vor dem feindlichen Feuer, vor der Aggression des Gegners überhaupt. Gewiß, Deckung muß sein; Tarnung wird sie nie verdrängen können und wollen. Doch wird das Problem des Verhaltens gegenüber Feindeinwirkung akzentuiert durch das Bestreben nach möglichst geschickter Tarnung einerseits und durch das offensichtliche Negieren der Deckungsmöglichkeiten andererseits. Der mahnende Zuruf «Tarnen — der Flieger sieht alles!» ist zur taktisch bedeutungsvollen Parole geworden, die sich ungefähr so ausdrücken läßt: «Tarnen — wir müssen den Gegner treffen!» Deutlich sehen wir, daß in der neuzeitlichen Kriegführung der Begriff des Tarnens nahezu völlig seines passiven, defensiven Charakters entblößt und dafür zum offensiven Kriegsmittel von Führung und Truppe wurde.

Erfolg oder Mißerfolg einer Operation in den Materialschlachten des Weltkrieges waren weitgehend von der Möglichkeit und der Solidität der Deckung abhängig. Tage- und nächtelang trommelte die Artillerie mit allen Kalibern auf den gegnerischen Stellungen herum, pflügte systematisch Schritt für Schritt das Gelände und zerstörte durch die Wucht ihrer Explosionen alles, was — im wahrsten Sinne des Wortes — nicht «bombensicher» war. Die Sorge um solide Deckung überwog mehrheitlich jedes andere Gefühl. Die gute Deckung allein sicherte der Führung Menschen und Material, rettete sie aus der Hölle der Trommelfeuer und erlaubte ihr, die eigenen Kräfte im entscheidenden Augenblick dem feindlichen Infanteriesturm entgegenzuwerfen. Die Sorge um gute Deckung lähmte aber auf die Dauer die bewegliche Initiative, die operative Kühnheit und ist deshalb mitzunennen, wenn nach den Gründen dessen geforscht wird, warum Millionenheere während Jahren in der Erde eingegraben blieben und sich nur sporadisch damit begnügten, mit mehr oder weniger wichtigen Unternehmen den Gegner fühlen zu lassen, daß man ihm an der Kehle blieb.

Gewaltige Massen an Artillerie und Sprengstoffen wurden eingesetzt, um die Stellungen des Feindes sturmreif zu machen, um endlich den Durchbruch zu erzwingen und den eingeschlafenen Bewegungskrieg wieder lebendig zu machen. Ungeheure Mengen Materials wurden verbraucht, um die eigenen Stellungen gegen den anhaltenden feindlichen Feuerhagel zu sichern und den Durchbruchgelüsten des Gegners eine eiserne Barriere gegenüberzusetzen.

1918 endlich schien deutscherseits der unheimliche Bann des Stellungskrieges gebrochen zu werden. Nach einem urgewaltigen Feuerschlag der massierten Artillerie stürmten die deutschen Infanteristen mit dem Rufe «Michael! Michael!» durch die geschlagenen Breschen der feindlichen Stellungen tief in das gegnerische Hinterland hinein. Die Vorbereitung dieses Unternehmens war nicht nur organisatorisch, sondern auch tarnungsmäßig ein Meisterstück, das erstmals mit aller Deutlichkeit die Ueberlegenheit der Tarnung gegenüber dem Streben nach Deckung offenbarte.

als Deckung!

Ernst Herzig, Olten.

Der deutsche Angriff versickerte. Die Erfolge konnten nicht ausgenützt werden. Der Gegenschlag der Alliierten ließ nicht lange auf sich warten. Er schien das Primat des material- und deckungheischenden Stellungskrieges über den sich mit «loser» Tarnung begnügenden Bewegungskrieg endgültig zu sichern.

Das Frankreich der Nachkriegszeit glaubte an diese Theorie und baute die durchbruch- und bombensichere, feuerstarke «Meginotlinie». Die französische Armeeführung erschöpfte sich in der Sorge um genügend Deckung und vernachlässigte jene Mittel, die es zum Zuschlagen brauchte. Gewiß, auch die Franzosen waren Meister im Tarnen. Doch wußten sie nicht um die offensive Bedeutung der Tarnung, sondern sahen sie nur im Zusammenhang mit der Defensive. Die Maginotlinie und die französische Strategie konnten als die Erfüllung des Prinzips der «verteidigenden Tarnung» oder der «getarnten Verteidigung» angesprochen werden.

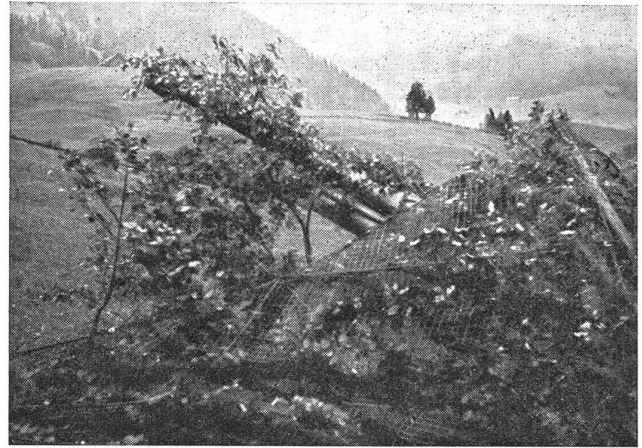
Anders Deutschland. In der deutschen Wehrmacht wurde die Tarnung bewußt als offensives Kriegsmittel gehandhabt. Die deutsche Führung machte sich jene Grundsätze nützlich, von denen wir am Anfang unserer Betrachtung sprachen. Deutschland vertraute der «offensiven Tarnung» oder der «getarnten Offensive» und hat bis jetzt Recht behalten. Soviel über die Tarnung im höheren Sinne.

Geschickt und richtig tarnen ist eine Kunst — beinahe eine Wissenschaft, die gewissenhaftes Studium verlangt.

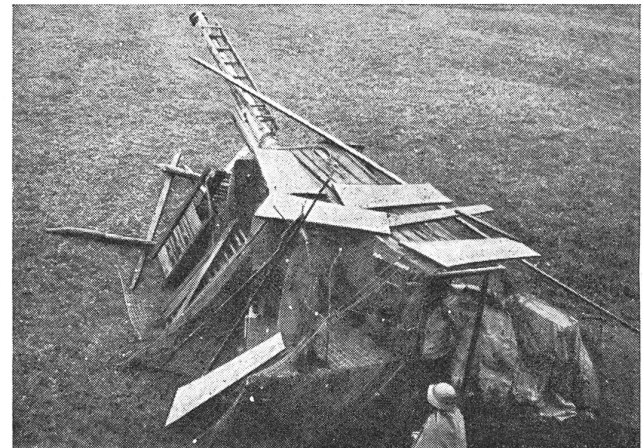
Tarnung ist Täuschung des Feindes. Indem man sich seiner Sicht entzieht, will man das Gesetz des Handelns gewinnen. Selbst in einem Gelände, das kaum die mindeste Deckungsmöglichkeit besitzt, kann geschickte Tarnung einen undurchdringbaren Schleier vor die Augen des Feindes legen und alles verbergen, was für ihn wissenswert wäre. Peinlich aber muß darauf geachtet werden, daß die Tarnung immer den Gegebenheiten des Landschaftsbildes entspricht. Auffällig getarnte Objekte sind nicht getarnt, sondern vermögen die Aufmerksamkeit des Feindes zu erregen und seine Gegenwirkung auszulösen.

Die Augen des Fliegers sind scharf und unbestechlich. Gegen Luftbeobachtung kann überhaupt nur natürliche Tarnung wirksam schützen. Der Flieger ist das erfolgreichste Aufklärungsmittel der neuzeitlichen Kriegführung. Es ist notwendig, daß man diese Tatsache in der Truppenausbildung immer und immer wieder in den Vordergrund aller Ueberlegungen stellt.

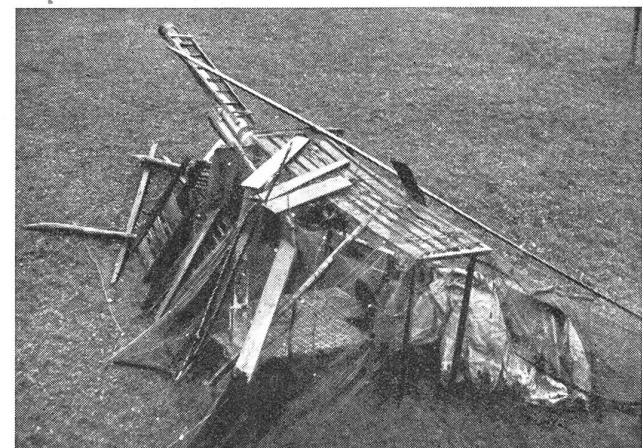
Je nach der Intensität feindlicher Gegenwirkung wächst für den einzelnen das Streben, hinter möglichst sicherer Deckung den Feuersturm abzuwarten und hernach wieder vorzubrechen. Eine Ausbildung, die für diesen Fall nur die solide Deckung in Aussicht stellt, kommt der natürlichen Veranlagung nach Schutz und Sicherheit des eigenen Ichs wesentlich entgegen. Sie hilft mit, diese Mentalität zu fördern und ist ganz sicher mitzunennen, wenn vielleicht in der entscheidenden Phase einer Operation der Fluß der eigenen Bewegung gehemmt oder sogar gänzlich unterbrochen wird. Das passive Streben nach Deckung ist die Voraussetzung einer übertriebenen Flanken- und Rückenempfindlichkeit der Führung. Sie wird in diesem Falle das Funktionieren der Verbindung nach hinten und zur Seite vorerst jeder anderen Aktion vorziehen. Die Führung wird gerade aus dieser logischen Empfindlichkeit heraus in ihren Entschlüssen unfrei und der Mann verliert seine kämpferische Initiative und den Willen, unter allen Umständen am Gegner zu bleiben und ihn zu vernichten. Das vordringliche Streben nach Deckung an sich wird also immer defensiv sein und in seinen Folgen auf den offensiven Angriffswillen von Mann und Führung lähmend einwirken.



Mittels Tarnnetz und Laubwerk gut getarnte schwere Motorkanone. Durch das Aufrechtstellen der Laubäste wird die gleiche Schattenwirkung erzielt wie in der Natur. (Zens.-Nr. N/M 7284.)



Mittels Holzwerk getarnte schwere Motorkanone in der Nähe eines Bauernhofes. Die hellen Bretter entwerfen die sonst geschickte Tarnung vollständig, da sie als Blickfänger wirken. (Zens.-Nr. N/M 7290.)



Erst durch das Ersetzen dieser neuen Bretter durch alte wird der Eindruck eines wahllos zusammengetragenen Holzstoßes verbessert. (Zens.-Nr. N/M 7287.)

Ganz anders geartet aber ist die Wirkung dort, wo die Tarnung allein das Primat gegen die Sicht und dadurch gegen das Feuer des Feindes besitzt. Tarnung an sich ist frei von jedem Schema, ist nie an den Ort gebunden, also mobil und trägt in sich, trotz der scheinbaren Passivität, immer den Drang nach vorne. Der Wille, am Feind zu bleiben, ihn zu treffen und zu vernichten, kennt keine Rücken- und Flankenempfindlichkeit. Die Tarnung ist ja in ihrem ganzen Wesen dahin ausgerichtet, die Fühlung mit dem Feinde nicht zu verlieren und die Schläge gegen ihn so zu führen, daß er stets im Ungewissen über die nächste Bedrohung bleibt. Geschickte Tarnung wirkt auf den Gegner zermürend, demoralisierend. Sie gestattet in großzügigster Weise, sich mit dem Feind zu verfilzen und ihn durch anhaltende Nadelstichtaktik entweder zu größerer Kräfteentfaltung und dadurch zum Verraten seiner Absichten zu verleiten, oder macht überhaupt jede seiner vorgefaßten Operationen unmöglich. Geschickte Tarnung sichert die ganz besonders

für die Kriegführung des Schwächern so entscheidende Verwirklichung des Grundsatzes «Man kämpft am besten dort wo man ist!» — man soll den Feind anfallen und schlagen wo man ihn trifft.

Eine in ihrem Charakter offensive Kriegführung wird immer der Tarnung ihren Vorzug geben. Sie ist für die Verwirklichung ihrer Ziele geradezu auf die umfassende Verschleierung ihrer Kräfte und Absichten angewiesen. Deshalb ist es wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir feststellen, daß die neuzeitliche Kriegführung dem Grundsatz huldigt, daß die Tarnung unendlich wichtiger sei als jede Deckung. Dies durchaus nicht bedingt, sondern im wahrsten Sinne des Wortes. Das ganze Problem aber läßt sich in die Worte fassen: Die beste Deckung gegen Sicht und Wirkung des Feindes ist die geschickte Tarnung, die dem Feinde auch nicht den geringsten Schimmer einer Vermutung läßt, wo der Gegner ihm gefährlich werden könnte — wo er zum vernichtenden Schlag ausholt.

X Tarnung und Geheimhaltung

Tarnung wird zu recht als ein wichtiges Kampfmittel angesehen, das berufen ist, dem Gegner das vorzeitige Erkennen unserer eigenen Absichten zu erschweren und dadurch den planmäßigen Einsatz seiner Kampfmittel zu verzögern.

Eine wichtige Ergänzung findet die Tarnung in der **Geheimhaltung** der Vorbereitungen wichtiger militärischer Unternehmungen, die ja oft Wochen und Monate früher eingeleitet werden müssen, als die für diese Aktion bestimmten Truppen überhaupt in die Lage kommen, ihrerseits das Mittel der Tarnung anzuwenden. Ein Schulbeispiel für den Er-

folg eines richtigen Zusammenspiels von Tarnung und Geheimhaltung ist der deutsche Aufmarsch zu dem unter dem Namen «Unternehmen Michael» bekannten Großangriff vom 21. März 1918. Zweifellos wären auch aus dem gegenwärtigen Kriege derartige Beispiele erwähnenswert (Einbruch in Belgien und Holland vom 10. Mai 1940; Bereitstellung zum russischen Feldzuge, 22. Juni 1941), aber hierfür sind zuverlässige und genaue Angaben und Unterlagen zur Zeit noch nicht greifbar. Dagegen sind die Sicherheitsmaßnahmen für den «Michael»-Aufmarsch 1918 dadurch genau bekannt geworden, daß der betreffende Befehl einer der drei deutschen Angriffsarmeen während der Kämpfe selbst in die Hände der Alliierten fiel und in der Folge der französischen und englischen Presse zugänglich gemacht wurde. Dieser Armeebefehl lautete:

«In zahlreichen Fällen sind in letzter Zeit die dringend zur Nachachtung empfohlenen Vorschriften betreffend die **Geheimhaltung wichtiger militärischer Unternehmungen** nicht befolgt worden.

Der Erfolg jeder großen militärischen Unternehmung hängt davon ab, inwiefern die **Vorbereitungen** dem Feinde unbekannt bleiben.

Vor allem darf der Feind weder über den **Ort** noch über die **Ausdehnung** der geplanten Aktion irgend etwas erfahren.

Verschwiegenheit ist daher heilige Pflicht jedes Soldaten, sei er Offizier oder Gemeiner, sei er in vorderster Linie, im Etappengebiet oder im Urlaub.

Wer in Briefen oder im Gespräch von den Kampf vorbereitungen spricht oder sie durch unvorsichtige Worte verrät, vergeht sich gegen seine Kameraden und gegen sein Vaterland.

Zur **Sicherung der Geheimhaltung** von im Gang befindlichen Unternehmungen sind die folgenden **Maßnahmen** zu treffen:

1. Es ist **Unterricht** zu erteilen über die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der Wahrung des Geheimnisses.
2. Der Verkehr wird beschränkt.
Die Gruppen (Armeekorps) legen die Grenzen der Vorfeldzone unter Berücksichtigung der **Geländestellen** fest, welche der **feindlichen Sicht ausgesetzt** sind; die Karte der feindlichen Sicht ausgesetzten Zonen ist der Armee einzureichen. Gendarmerieoffiziere und besondere Schildwachen an den Straßen **überwachen** die Durchführung der zur Einschränkung des Verkehrs getroffenen Maßnahmen.
3. Zum **Schutze der Truppen gegen feindliche Flieger** wird befohlen:



Gute, dem Gelände geschickt angepasste Tarnung durch Helmüberzug und Buschwerk. (Zens.-Nr. VI Vi 11631.)